

Partizipation im Trichter

Die Erwachsenen geben den Rahmen vor, in denen die Kinder gemäß ihres Entwicklungsstandes Entscheidungen treffen können und an Situationen, die sie unmittelbar betreffen, teilhaben können. Gesundheit und Wohl des Kindes, Gefahrenbewusstsein und Entwicklungsstand liegen diesem Rahmen zu Grunde! Der Rahmen wird mit dem Alter also mit fortschreitender Entwicklung breiter, offener und bietet mehr Möglichkeiten bei Entscheidungen.

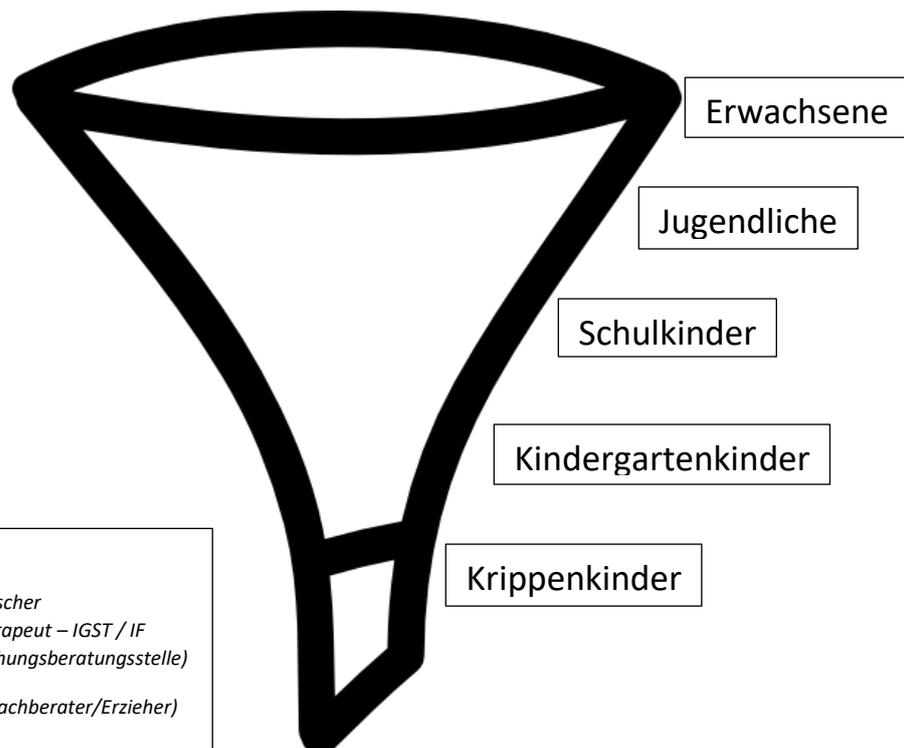
Beispiele für Krippenkinder:

Anstatt den Zweijährigen zu fragen: „Wollen wir jetzt zur Oma gehen?“, geben Eltern den Rahmen mit der Aussage: „Wir gehen heute zur Oma, du darfst entscheiden, was du für Spielzeug mitnimmst und darfst dir einen Koffer packen!“

Statt: „Möchtest du gewickelt werden?“ kann der Pädagoge sagen: „Ich sehe, du brauchst eine frische Windel! Wer darf dich wickeln und möchtest du dir die Windel selbst holen? Welchen Body möchtest du anziehen? Möchtest du schon auf den Wickeltisch klettern?“

Anstatt in der Eingewöhnung zu fragen: „Willst du der Mama jetzt mal Tschüss sagen?“ können Pädagogen Sicherheit geben mit der Aussage: „Die Mama geht jetzt zur Arbeit! Was brauchst du? Möchtest du selbst am Fenster winken? Soll ich dich auf den Arm nehmen und dich trösten?“

Partizipation bedeutet für Pädagogen nicht unbedingt das Einführen eines Kinderparlamentes, sondern die Haltung in der Pflege zu überdenken z. B. dass das Kind beim Mittagessen entscheiden kann, was es probieren möchte und wann es satt ist!



Trichtermodell nach einer Idee von

Rudolf Bubert (Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, systemischer Familientherapeut – IGST / IF Weinheim, Supervisor und Leiter einer Erziehungsberatungsstelle)

verschriftlicht von Dennis Meiners (Krippenfachberater/Erzieher)